

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 8 (1904-1905)
Heft: 12

Artikel: Winterliche Bergfahrt
Autor: Hesse, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie haben so einen warmen, weiten Mantel". Und ich zog sie an mich und hüllte sie in meinen Mantel; als ich aber recht zusah, hatt' ich ein weißes Schlänglein an der Brust; Agnes war verschwunden, nur ihre Augen waren an ihrer Stelle geblieben; die sahen mich geradewegs an und weinten. Da ließ ich das Schlänglein fahren — und Agnes stand wieder vor mir und klagte, wie es da drunten kalt sei. Und so blieb es. Nahm ich Agnes an die Brust, so verwandelte sie sich in das Schlänglein und vor mir in der freien Luft schwebten die weinenden blauen Augen. Wollte ich Agnes aber sehen, so mußte ich sie fahren lassen. Ich merkte aber, daß das Schlänglein goldene Zähne hatte; und mit seinem purpur-roten Zünglein konnt' es gar lieblich lecken, auch stieß es mir mit dem kühlen Schnäuzchen zuweilen an die Lippen und auf die Augen, als ob es küssen wollte. Ich hätt' auch immer das Schlänglein behalten, wenn nicht die weinenden Augen gewesen wären.

Wenn mir jetzt jemand zu raten vermöchte! Seit Spitzhub und Susanna tot sind, stehen alle meine Wünsche auf dies weiße Schlänglein, und ich weiß dabei nicht einmal, ob es deren gibt. Es muß aber heimelig sein, wenn so in der Dämmerung das weiße, schlanke Seelchen über den Teppich hinhuscht, dort unter die Kommode schlüpft, vor'm Bett wieder zum Vorschein kommt und mit einem Sprung mitten ins Zimmer fliegt — Schlangen können ja springen — sich an sich selbst in die Höhe ringelt, und auf dem Schwanzring steil aufgerichtet einen graziösen, lautlosen Geistertanz ausführt, und dabei züngelt und zischt und mit den smaragdgrünen Auglein um sich blizt — —

Wer mir dazu verhelfen könnte!

Winterliche Bergfahrt.

Aufatmend auf dem Grat, den ich bezwang,
Stoss' ich den Bergstock in den harten Firn,
Mit dem ich wie mit einem Feinde rang.
Nun tret' ich triumphierend seine Stirn.
Und weit hinaus ruht helles Winterland:
Kein Wald, kein Acker, kein beglänzter See!
Nur eines jungen Stromes grünes Band,
Sonst nichts als Leere, Einsamkeit und Schnee.

Erfroren, weiss und aller Lust beraubt
Erscheint die Welt . . . Da, durch ein Nebeltor,
Springt klar und strahlend mit besonntem Haupt
Ein ferner Alpengipfel jäh hervor.
Und plötzlich flammt in rötlich grellem Licht
Der starr gezackte Kranz vereister Wände,
Urweltlich gross, ein fabelhaft Gedicht,
Und niederknieend falt' ich meine Hände.

Hermann Hesse.

Eine Wintersfahrt aufs Wetterhorn.

Mit sechs Abbildungen nach photographischen Aufnahmen des Verfassers.

Eine kalte, klare Januarnacht. Der Glanz des fast vollen Mondes bricht sich in Tausenden und Abertausenden von Schneekristallen. Auf ebenen Flächen war's, als zöge sich ein langgestreckt-dreieckiger Lichtfleck endlos in die Ferne.